

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 134.

Donnerstag den 12. Juni 1930.

88. Jahrgang.

Deutschland

Berlin, 11. Juni. Am Freitag gegen 12 Uhr überlag, wie erst jetzt bekannt wird, ein polnischer Doppeldecker, von Graudenz kommend, die Reichsgrenze bei Garniedorf und bog diesseits der Grenze nach Nordosten in Richtung Kiesenburg-Rosenberg ab, wobei sich das Flugzeug, das über Garniedorf bereits eine Höhe von 3000 Meter hatte, immer höher schraubte. Berlin, 11. Juni. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat der preussische Kultusminister gegen den Rektor der Universität Greifswald, Professor Höpner, wegen Unterstützung nationalsozialistischer Unterrichte eine Untersuchung eingeleitet, die beschleunigt durchgeführt werden soll.

Das Klotzger zurückgewiesen.

Berlin, 11. Juni. Die härteste Ablehnung erfährt der Vorschlag einer Reichshilfe aus der Partei des Finanzministers Woldehauer selbst. Das ist nicht verwunderlich, da es ja zu einem großen Teil gerade die Wahlfürsorge der Deutschen Volkspartei ist, die von dem Klotzger betroffen wird. Der Widerspruch beschränkt sich aber nicht nur auf die volksparteiliche Presse, die fast durchweg gegen den Plan des Klotzgers Front macht. Auch die Parteiführer nehmen Abstand von dem Vorschlag. Die Beschlüsse der Parteiführer sind die Entscheidung des Bundesvorstands der Deutschen Volkspartei Sachsen, die gehen in Dresden gefasst wurde und in der Klapp und klar unter Hinweis auf die bisherige Haltung der volksparteilichen Reichstagsfraktion eine Abänderung der angelegten Regierungsvorlage verlangt wird. Die Demokraten hat jetzt auch der bekannte aus dem linken Flügel der Reichstagsfraktion stehende Reichstagsabgeordnete Kemmer in einer Berliner Versammlung das Klotzger der Reichstagsarbeiten zurückgewiesen. Entweder müsse dieses Klotzger auf weitere Kritik ausgedehnt werden oder der Reichstag sollte sich dazu entschließen, durch eine nochmalige Erhöhung der Steuern für endgültige Bewältigung des Defizits zu bedenken. Der sozialdemokratische Pressenrat plant ebenfalls zu können, wie der Kanzler sich für die Regierungsvorlage eine Mehrheit verschaffen werde, nämlich durch ein neues Janctum: „Die Regierung beschließt ihre Regierungsvorlage mit dem Programm zu verknüpfen, das heißt die Durchführung des Ostprogramms von der Annahme der Regierungsvorlage abhängig zu machen. Das Ziel dieses Janctums ist, die deutschnationalen Fraktionen zur Annahme der Regierungsvorlage zu zwingen.“ Was die Regierung plane, wenn die Deutschnationalen ihr wider Erwarten die Gefolgschaft nicht leisten, wisse sie noch nicht. Sie sei aber der festen Überzeugung, daß ihr das Gros der deutschnationalen Partei beistehen werde. Da ja wie anzunehmen ist, Herr Dr. Brüning nicht gerade dem sozialdemokratischen Pressenrat seine geheimsten Gedanken offenbart haben wird, kann es sich hier nur um eine Vermutung handeln. Zunächst einmal ist es abzuwarten, ob das Finanzprogramm der Regierung seine gegenwärtige Haltung bewahrt oder ob es nicht in sehr wesentlichen Punkten eine Abänderung erfährt. Erst von der endgültigen Gestaltung der Regierungsvorlage werden die Fraktionen ihre Haltung abhängig machen, so daß sich im Augenblick schwer voraussagen läßt, wie sich die Mehrheit für die Regierungsvorlage im Parlament zusammensetzen wird.

Was müssen wir zahlen?

Die Mitteilungen des Reichsfinanzministers Dr. Woldehauer über das Klotzger und die Vermögenssteuer sind so allgemein gehalten, daß man sich nur schwer ein Bild davon machen kann, wie diese Steuer in ihren Einzelheiten aussieht und sich künftig auswirken wird. Angesichts der Wichtigkeit der Bedeutung dieser Steuer scheint es uns geboten, daß die Reichsregierung nun auch unverzüglich den Wortlaut der entsprechenden Besetze veröffentlicht, weil die breiten Schichten der Einkommensverpflichtigten ein begründetes Interesse daran haben, zu erfahren, wie weit sie in jedem einzelnen Falle in die Vermögenssteuer gezogen werden. Aufgrund der bisherigen Mitteilungen liegen die Dinge folgendermaßen: Vom Klotzger, das in der Gesetzesvorlage den Namen Reichshilfe führt, werden sämtliche Beamte und auf Privatdienstvertrag Angehörige des Reichs und der Gemeinden erfasst, soweit sie mehr verdienen als das steuerfreie Existenzminimum ausmacht. In diesem Kreis stehen noch sämtliche Angestellten in der Privatwirtschaft, soweit sie ein Monatsseinkommen von mehr als 700 Mark beziehen und sich in fester Stellung befinden. Der Begriff feste Stellung kann wohl nur bedeuten: in angestellter Stellung. Schließlich werden auch noch die Aufsichtsratsmitglieder mit ihren familiären Einkünften, also auch den Tantiemen, erfasst. Einkünfte aus dem Vermögensbesitz sollen nicht unter das Klotzger fallen. Bei einem Einkommen von 1000 Mark würde sich der Aufschlag auf 40 Mark stellen, bei einem Beamtengehalt von 500 Mark auf 20 Mark. Das vierprozentige Klotzger bedeutet bei einer mehrfachen Familie ungefähr eine Verdoppelung der bisherigen Einkommenssteuer. Bedenklich ist, daß das Klotzger nicht begrenzt ist, und daß die Möglichkeit erhalten bleiben soll, auch im nächsten Etatsjahr von dieser Steuer Gebrauch zu machen. Die zweite, auf die breiteren Massen zugeschnittene Steuer ist die Abgabe der Gehälter, in in Form eines Aufschlages von 10 Prozent auf die Einkommenssteuer erhoben wird. Sämtliche Gehälter, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, werden betroffen. Wie sich die Steuer auswirken wird, zeigt folgendes Beispiel: Eine unbeschäftigte Stenotypistin, die 200 Mark monatlich verdient, müßte außerhalb ihrer Einkommenssteuer monatlich eine Vermögenssteuer in Höhe von einer Mark entrichten, auf das Jahr umgelegt insgesamt also 12 Mark. Die große Frage ist nun, ob sich die Erwartungen des Reichsfinanzministeriums auch erfüllen werden, das mit ungefähr 1,2 bis 1,5 Millionen Klotzgerpflichtigen rechnet. Zu fast 9 Prozent werden die

erwarteten Steuereingänge bestimmt berechnen, weil vom Klotzger in der Hauptstadt Beamte und Personen erfasst werden, die in den Behörden beschäftigt sind, aber nur einen Verdienstvertrag besitzen. Sachverständige glauben, daß die 300 Millionen nicht voll eingehen werden, daß aber mindestens die Umsatzsteuer und die Vermögenssteuer 30 Millionen ausfallen, die sonst in den Konten hineingelassen werden würden und infolgedessen zum Teil wieder als Umsatzsteuer in die Ertragsrechnung treten würden.

In Hitler-Uniform vor Gericht.

Schweidnitz, 10. Juni. In der Verfassungsverhandlung im Reichstagen Nationalsozialisten-Prozess — die Dittlerleute hatten im September vorigen Jahres eine sozialistische Versammlung gesprengt und dabei mehrere Personen verletzt — kam es heute gleich zu Beginn zu heftigen Zusammenstößen. Trotz der Anordnung des Vorsitzenden, daß keiner in Uniform oder mit einem Parteiabzeichen erscheinen dürfe, trugen sämtliche Angeklagte heute demonstrativ die braune Hitleruniform. Alle Angeklagten waren in vier Reihen in geschlossenem Zug durch die Stadt marschiert. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten wegen Verstoßes gegen die polizeiliche Vorschrift und wegen ungebührlichem Benehmen vor Gericht eine Ordnungsstrafe von je 20 Reichsmark. Die Angeklagten gaben auf die Frage, warum sie in Uniform erschienen waren, zum Teil recht klaffende Antworten. Einer von ihnen erklärte: „Ich werde im braunen Demd kommen oder ich werde überhaupt nicht erscheinen.“ Ein anderer: „Ich werde mich doch nicht im Sonntagsgang hinsetzen, wo ich das heutige System bekämpfe.“ Wieder ein anderer: „Sie, Herr Vorsitzender, führen die Rube und Ordnung, wenn Sie uns das braune Demd verbieten.“ Schließlich noch ein anderer: „Für mich ist die Uniform ein Ehrenkleid, nachdem bereits 70 Parteigenossen im Kassensturz hinterrücks niedergemetzelt worden sind.“ Das Gericht verhängte über sämtliche Angeklagte eine Ordnungsstrafe von je 20 Mark oder einen Tag Haft. Schon dieser Aufstoß zeigt, welche Schwierigkeiten in diesem Prozess zu überwinden sein werden. Als Nebenkläger hat zur Verfassungsverhandlung 12 Reichsbannerleute zugelassen, die in der kürzlich erfolgten Verurteilung im September vorigen Jahres mehr oder weniger schwere Körperverletzungen erlitten hatten.

Ausland.

Aussagen des Pariser russischen Handelsvertreters Kaumoff.

Warschau, 10. Juni. Der Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris, Kaumoff, der auf der Station Viale Volodost aus dem Zuge sprang, gab bei seiner Vernehmung im Spital an, daß er bereits seit dem Jahre 1919 in der kommunistischen Partei tätig gewesen und im Jahre 1926 als Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung nach Paris delegiert worden sei. Am 3. Juni d. J. habe er den Befehl erhalten, nach Moskau zurückzukehren. Darin, daß seine Abberufung ohne Angabe der Gründe erfolgte, habe er den Beweis erbracht, daß die sowjetrussischen Behörden seiner Loyalität gegenüber der der Moskauer Behörden nicht mehr trauten. Trotzdem habe er nach Moskau reisen wollen. Bereits an der belgischen Grenze habe er Verhaftung gefürchtet, daß er von Agenten der GPU verfolgt werde. Als sein Jug Warschau verlassen hatte, sei in sein Arzteil ein unbekannter Mann gekommen, der ihn in jugendlicher Form in russischer Sprache über das Reiseziel und seine Stellung zur russischen Regierung auszufragen begonnen habe. Als er — Kaumoff — aus dem Zuge sprang, wolle, sei er von dem unbekannten Mann daran gehindert worden; es habe sich ein kurzer Kampf entsponnen, und schließlich sei es ihm gelungen, aus dem Zuge zu springen. Kaumoff behauptet, Selbstmordabsichten gehabt zu haben. Er hat an den polnischen Innenminister ein Gesuch gerichtet, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Zeit in Polen bleiben zu dürfen. Kaumoff erklärte, daß er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die Rückreise nach Frankreich antreten werde.

Karols Dank.

Paris, 11. Juni. Der neue rumänische König Karol II. hat an den Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, ein Telegramm gerichtet, worin er für die gütliche Aufnahme in Frankreich während der Jahre seines Exils seinen Dank ausdrückt. In einem Interview, das er dem Außenpolitiker des „Matin“, Sauerwein, gewährt hat, betont Karol, daß er an der Außenpolitik Rumäniens nichts zu ändern gedenke, vor allem wolle er die Freundschaft zu Frankreich pflegen. In der Politik geht sein Bestreben in erster Linie dahin, die wirtschaftliche Erhebung Rumäniens und die Aufschlüsselung seiner Naturschätze zu pflegen und seinen Kredit zu stärken. Auch werde er das Meer reorganisieren. Er sei geonnen, es an eigener Arbeit nicht fehlen zu lassen. Auf jeden Fall wolle er Rumänien denjenigen Platz in Europa einräumen, den es durch seinen Ruhm verdient habe.

Die Young-Anleihe beschlossen.

Paris, 11. Juni. Die internationalen Bankiers, denen die Emission der Young-Anleihe übertragen ist, sind in der Nacht auf Montag in Paris zu einer Einigung gekommen. Im Laufe des Dienstag hatten 4 verschiedene Sitzungen stattgefunden, auf denen es zum Teil sehr lebhaft zugegangen war. Eine halbe Stunde nach Mitternacht konnte Reichsbankpräsident Dr. Luthner den Konferenzteilnehmern das telephonische Einverständnis des deutschen Reichsfinanzministers Dr. Woldehauer mitteilen. Unmittelbar darauf traten die Bankiers im Hotel George V. zu einer nächsten Schlußsitzung zusammen, um Unterschriften-austauschen. In den von den

Bankiers aufgestellten Anleihebedingungen ist der Gesamtumfang der ersten Emission auf 340 Millionen Dollar vorgesehen, was nach Abzug der Kosten und unter Berücksichtigung des Zeichnungskurses einen Zeichnungsertrag von 300 Millionen ergibt. Die Young-Obligationen werden zu 5 1/2 Prozent verzinst und im Laufe von 36 Jahren getilgt. Die in einem der 9 Emissionsländer ausgelegten Emissionen können nicht in ein anderes Land eingeführt werden. Der Zins- und Amortisationsdienst erfolgt in der Währung des betreffenden Emissionslandes. Der Auslegungssatz wird einheitlich auf 90 Prozent festgesetzt. Nur in Frankreich ist mit Rücksicht auf die französischen Staatsrenten ein Kurs von 95 Prozent vorgesehen. Die Spanne von 5 1/2 Prozent, die die französischen Zeichner mehr zahlen müssen, wird aufgewogen durch die Befreiung von allen Steuern für die neue Anleihe. Diese 5 1/2 Prozent fließen übrigens der französischen Amortisationskasse zu. Die Emissionsländer und Bankkommissionen sind mit 2,5 bis 4 Prozent in dem Anleiheplan angeführt. An der Auflegung werden die 9 Zeichnungsländer folgendermaßen beteiligt sein: Frankreich mit 84,5 Millionen Dollar, die Vereinigten Staaten mit 84,5 Millionen Dollar, Großbritannien mit 50 Millionen, Dänemark mit 25 Millionen, Schweden mit 25 Millionen, Deutschland mit 7, Italien mit 5 und Belgien mit 4 Millionen. Kleinere Beträge sind auch für Portugal und Südafrika vorgesehen.

Genugtuung in Italien.

Rom, 11. Juni. Die italienische Presse bringt immer deutlicher ihre Genugtuung über die Rückkehr Karls nach Rumänien und die Aussöhnung Protianus zum Ausdruck. Der „Lavoro“ schreibt: Wir hoffen, daß die Anrufung Karls zum König mit einer realistischen Einstellung der rumänischen Außenpolitik zusammenfällt. Die schlecht verborgene But der halbamtlichen Pariser Kreise gibt uns gute Hoffnung. Der „Messaggero“ betont, daß Italien die Ereignisse in Rumänien mit Sympathie betrachte. Rumänien werde jetzt auf einem normalen Wege zur moralischen Einheit zurückgeführt. Die „Tribuna“ erklärt: Wir können die von einigen ausländischen Blättern geäußerten Bedenken über die gezielte Thronbesteigung Karls von Rumänien nicht verstehen. Sie waren gerechtfertigt, wenn seine Rückkehr eine stabile Lage gewollt hätte. In Wirklichkeit sei die Zeit der Regentenschaft anherb anormal gewesen. Karlos Verdank habe mit dem französisch beeinflussten Protianu in Zusammenhang gehandelt.

„Financial News“ über Dr. Luthner.

London, 11. Juni. In der Meldung, daß heute noch eine Vereinbarung über die erste Young-Anleihe erzielt worden ist, sagt der Pariser Korrespondent der „Financial News“, Dr. Luthner hat bis zum letzten Augenblick energisch für die Interessen seines Landes gekämpft. Nicht ein Punkt ist seinem Widerstand entgangen. Infolge des besonderen Sachcharakters der einzelnen Punkte erklärt es sich, daß der Kabinett Dr. Schachtschabel erfahren, juristische Sachverständige mitgebracht hatte.

England zum Debnahausener Schiedspruch.

London, 11. Juni. Außergewöhnliches Interesse findet hier der Versuch der deutschen Wirtschaft, eine Verhandlung zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften über gleichzeitige Preis- und Lohnsenkung herbeizuführen. Die Wichtigkeitserklärung des Debnahausener Schiedspruchs für die weitestgehende Eisenindustrie wird vielfach als erster Schritt zu einem neuen Experiment betrachtet, aus dem England für die Lösung seines Arbeitslosenproblems viel lernen kann. Die „Times“ berichtet über die deutschen Vorgänge mit großer Genauigkeit und meint, es sei das erstemal, daß das Schlichtungsproblem zur Vorbereitung beigetragen habe. Der Beschluß des Arbeitsministers werde normalerweise die Grundlage für eine neue Arbeitslosenpolitik abgeben. Die „Daily Mail“ spricht sogar in weitestgehender Überzeugung von einem „großen deutschen Vorstoß auf die Weltmärkte“ und erklärt, der Schritt stelle ein Meilenstein der deutschen Regierung dar. Die famulose Senkung von Löhnen und Preisen werde die Arbeitslosigkeit mindern, die Exportpreise um 10 Prozent betradrücken und zu einer Überbelegung der Weltmärkte mit deutschen Waren führen. Auch andere Blätter berichten über die Vorgänge in großer Aufmerksamkeit. Es ist klar, daß England, das eben wieder einen monatelangen Massenstreik in der Wolle-Industrie hinter sich hat, mit Spannung den Versuch einer neuartigen Lösung des Arbeitslosenproblems verfolgt.

Die Entschädigung für die beschlagnahmten deutschen Schiffe.

Washington, 10. Juni. Die Entschädigung des amerikanischen Schiedsrichters, durch die, wie gemeldet, 21 deutschen Reedereien für die während des Weltkriegs beschlagnahmten deutschen Schiffe eine Entschädigung von 74.240.000 Dollar zugewilligt wird, ist endgültig und Schiedsrichter Ernie hat dem Schatzamt empfohlen, die Ratenzahlungen ab sofort zu beginnen. Zur Verfügung stehen nach dem Freigabezeitpunkt zurzeit eine erste Rate von 25 Millionen Dollar, die jedoch nicht voll an die deutschen Reederei geht, da für Schiffe und Patente und die ehemals im deutschen Besitz befindliche Funktionäre Sogwille insgesamt 100 Millionen Dollar angelegt sind und die ehemaligen Eigentümer der Patente und der Funktionäre dabei auch an der ersten Rate von 25 Millionen beteiligt werden müssen. Da jedoch bisher der Gesamtbetrag der Entschädigung weder für die Patente, noch für die Funktionäre festgesetzt ist, so können den Reedereien für die Schiffe nur 71,2 Prozent der ersten Rate sofort ausbezahlt werden. Die hauptsächlichsten Empfänger der Schiffentwädigungen sind die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd und die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ Bremen.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Platzzeile oder deren Raum 25 f. Reklame-Zeile 80 f. Rubrik-Anzeigen 100 Proq. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 f. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens hinfallig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Geschäftsland für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Aufsicht wird keine Gewähr übernommen.

...Kattgefa...
...hingewie...
...des Min...
...einem ge...
...Die Unt...
...denen sic...
...händig ab...
...an sie bra...
...aber auch...
...Kulturen...
...schon oft...
...hat, solc...
...Das bra...
...über den...
...Nachts...
...andere...
...die eige...
...Schaden...
...erwerb...
...geht die...
...men wor...
...Kulturen...

...der...
...die Sch...
...anter, de...
...egenom...
...für alle...
...bederen...
...unmöglich...
...sime ist...
...präsident...
...n.

...Abenteu...
...er deut...
...ben und...
...von den...
...Deutsch...
...vorbeim...
...Erzählun...
...en auch...
...erreich...
...erreich...
...Die Ver...
...Unterneh...
...auf dem...

...alb...
...mpfe...
...ische...
...ücher...

...und...
...lagen...
...reise!

...und Mapp...
...D. Strom...
...feld...
...eren!

...Abchm...
...berlefe...
...Ed...

...h. Müller...
...renstra...
...um auch...
...Erdb...
...ommen...

...enheimer...



Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 12. Juni. Der Düsseldorf'sche Mörder Kürten macht Schule. Am Pfingstmontag wurde ein junges Mädchen von Gelsenhausen, das im "Waldhorn" beim Tanz war, zwischen 10 und 11 Uhr abends von einem 23-jährigen Burischen aus Forstheim nach dem Tanz ins Freie geleitet, wo der Burische das Mädchen zu bewegen versuchte, ihm gefügig zu sein. Als das Mädchen sich dagegen sträubte, trug er es in die Wiesen hinein, drohte ihm mit dem Tode und würgte es so lange, bis es bewußtlos war. Ob der Schuft sein Verbrechen zu Ende führte, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Täter wurde von Ortswohnern gefasst, entkam aber wieder, doch ist seine Persönlichkeit bekannt, und es wird eifrig nach ihm gefahndet. Ausgeschlossen ist nicht, daß der Burische verflucht wird, in die Fremdenlegion zu entkommen. Das Mädchen muß das Bett hüten. Wie wir erfahren, stellt der Fall eines der schlimmsten Notzuchtverbrechen dar, und es wäre zu wünschen, daß der Täter gefasst und der wohlverdienten Bestrafung zugeführt werden könnte.

Wetterbericht. Wieder dem Festland liegt noch Hochdruck. Die Depression bei Island kommt einstweilen nicht zur Geltung. Für Freitag und Samstag ist vielfach besseres, jedoch zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Serranath, 10. Juni. Wie schon kurz erwähnt, fanden sich im Gasthaus "Derich" auf Einladung des Vorstandes der Ortsgruppe, Bezirksleiter Schädelin, über 30 Mitglieder zusammen, um dem Senlor, Dirschwitz W. Dädinger, zum 85. Geburtstag Ehrenbezeugung und Glückwunsch darzubringen. Die Stimmung war von Anfang an glänzend. Mit einer humorvollen Begrüßungsansprache überreichte der Vorsitzende einen selbstgeschriebenen, herben Schwarzwaldbrotstrauch; gefällige Reden wechselten mit weiteren Ansprachen, worauf Stadtschultheiß Gräb den Dank an die Ortsgruppe bezeugte. Auch der Bekehrte selbst sprach herzliche Dankesworte aus. Mit weiteren Reden war die Serranathener Musikgesellschaft der Band. Dem allezeit rührigen Vereinsbildhauer H. Herr gelang eine famose Witzschlußnahme. Ein kräftiges Waldweibchen dem lieben Hochbetagten und seiner weitverzweigten Familie!

Bietfeld, 11. Juni. (Gemeinderatsitzung.) Der Vorsitzende gibt dem Gemeinderat bekannt, daß nach Mitteilung der Reichsbanddirektion Stuttgart dem Antrag, den Zug Nr. 952 ab Bietfeld für Reisende mit gewöhnlichen Fahrkarten freizugeben, nicht entworfen wurde, mit der Begründung, die Festfahrkarten würden dagegen protestieren. — Dem Gesuch des Hohenwirts Rix um Verlängerung des auf 1. Januar 1931 zur Rückzahlung fälligen Darlehens wurde unter der Bedingung entworfen, daß er der Gemeinde den gleichen Zinsfuß zu bezahlen hat, wie die Gemeinde für ihre Darlehen bei der Oberamtsparzelle bezahlen muß. — Dem Gesuch des Hohenwirts Rix um Nachlass der Vergütungssteuer für die Tanagerlaubnis am Pfingstmontag wurde der Koncession wegen nicht stattgegeben. Außerdem wurde der Ortsvorsteher beauftragt, keine Tanagerlaubnis aus zu erteilen, sofern noch rückständige Vergütungsgeld oder Polizeihundeverlängerungsgebühr von dem Gesuchsteller aussteht. — Da verschiedene Bewerber um den Bauplatz bei Kunst vorhanden sind, wurde beschlossen, diesen Platz öffentlich zu versteigern. — Der vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderats abgeschlossene Pachtvertrag wurde vom Gemeinderat genehmigt, da eine Auffstellung des Ortsbauamts beweist, daß die Gemeinde durch ihre Pachtzahlung im Jahr einen Gewinn von 1000 RM. erzielt, abgesehen davon, daß schon allein die Pachtregulierung ein Fahrverbot erfordert. — Aus der Mitte des Gemeinderats wurde angeregt, daß der neu verlegte Weg beim Fußballplatz in sehr schlechtem Zustande sei und es wurde beschlossen, sich deshalb mit dem Fußballklub wegen besserer Instandhaltung in Verbindung zu setzen. — Auf Anregung von Anliegern der Dittlingerstraße wurde wegen der durch schnelles Fahren der Kraftfahrzeuge hervorgerufenen Staubentwicklung beschlossen, an dieser Straße die Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge kontrollieren zu lassen und entsprechende Schilder dort anzubringen. Vor allem wurde dabei scharf verurteilt das Brodbakern von hiesigen jungen Leuten, wie dies wiederholt festgestellt werden konnte. — Die neue Ortsbauabteilung wurde von §§ 1—11 durch-

beraten und genehmigt. — Kleiner Verwaltungsausschuss bilden den Schluß der Sitzung.

Bietfeld, 11. Juni. Das Festland läuft. Pfingsten ist vorbei. Der Wunsch so vieler Menschen, es möchte doch gutes Wetter sein über die Feiertage, ist in Erfüllung gegangen. Schon am Pfingstmontag war reges Leben auf den Bahnhöfen, in den Wägen, in Wald und Feld. Immer wieder traf man Gruppen von Wanderern, Omnibusse mit Vereinen und Familien. Landaus, landab freudige Gesichter, frohen Mut. „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonne entgegen“, so hört man es singen und klingen. Müdig und Sorge sei vergessen, die Höhen gehes hinan, ins stunde Licht, wo Friede und Eintracht wohnt. Immer wieder ist die göttliche Natur der Magnet, der die Menschen anzieht und die Herzen höher schlagen läßt. „Freude trinken alle Wesen, an den Brüsten der Natur, alle Guten, alle Bösen folgen ihrer Rosenkranz“. Pfingsten! Das Fest des Geistes. Viele Geister sind es gewesen, die da draußen herumgeschwebten; die einen verlangten nach dem, die anderen nach jenem. Was ist Dein Verlangen gewesen und was ist es heute? Ein bewußtes Aufwärtsgen und Strecken „Zum Licht empor!“ In diesem Sinne Pfingsten erlebt und verbracht, wird unser Leben immer mehr wert, daß wir es leben.

Schömberg, 10. Juni. Pfingsten, das Fest der Freude, des Wanderns und Sehns nach gelassen und war vom herrlichen Wetter begünstigt. Auch der Turnverein Schömberg hatte diesen Besuch bekommen, eine Anzahl Turner der Turngemeinde Schömberg war angekommen, um die Pfingstfeiertage hier zu verbringen und mit den Schömberger Turnern einige Freundschaftsspiele auszutragen und auch gleichzeitig einige ehemalige Mitglieder einen Besuch abzustatten. Gegen 10 Uhr vormittags rückte die frohe Turnerschare, angeführt von dem Schömberger Turnern, hier ein und gleich auf unseren idyllisch gelegenen Turnplatz, wo sich nach kurzer Rast ein flottes Spiel entsfaltete. Um 12 Uhr rüdten die Gäste in die freundliche zur Verfügung gestellten Freizeitanstalt zum Mittagessen ein. Groß war die Freude, als gegen 6 Uhr unser hochverehrter Kreisvertreter, Gewerkschaftsrat Degele, mit Familie, von Vöbenheim kommend, hier eintraf und Quartier bezog. Wie ein Paufler ging es von Mitglied zu Mitglied, so daß gegen 9 Uhr beinahe sämtliche Mitglieder des Turnvereins, Alt und Jung, Turnerinnen und Turner im Vereinslokal (Gasthaus zum Löwen) sich einfanden, um unseren Kreisvertreter zu begrüßen. Selbst unser Mitglied und Dirigent des Gesangsvereins „Germania“, Oberlehrer Schöller, eilte, von einem Ausflug zurückkommend, herbei, um mit seiner Sängerschule durch das sehr schön vorgetragene Lied „Schwarzwald, du mein Heimatland“ den Willkommensgruß zu erwidern. Nur zu rasch verschwanden die gemüthlichen Stunden. Am Montag Morgen wurde unter Führung einiger Ausführmittelglieder Schömberg und anschließend unser Turnplatz besichtigt; hierauf trat unter Begleitung des Ausführmittels bis halbwegs Charlottenhöhe unser Kreisvertreter mit Familie, die Weiterwanderung nach Wildbad an. Mittags 1/2 Uhr fand wieder ein Handballspiel zwischen Schömberg und Schömberg statt, welches zu Gunsten unserer Gäste endete. Der Schömberger Spielleiter übergab hierauf anderen Schömberger Turnern als Feinden treuer Freundschaft einen prachtvollen Schwarzwaldbrotstrauch. Nach 6 Uhr fuhren unsere Gäste unter leibhaftigen Wünsche baldigen Wiedersehens ihrer schönen Heimat ab. W.

Zum Reichsnotopfer.

Die Mehrzahl der Beamten und Festsozialisten besitzen trotz Gefühl der Volkserbenhaftigkeit, daß sie ein „Notopfer“ zu Gunsten ihrer arbeitslosen Volksgenossen gerne tragen, so schwierig übrigens auch ihre Lage sich in den letzten Jahren gehalten hat. Aber sie wünschen, daß der ihnen auferlegte Gehaltsabzug auch tatsächlich ein „Notopfer“ für die Arbeitslosen ist, nur für diesen Zweck erhoben wird und nicht in den unergründlichen Tiefen der Berliner Reichsfinanzwirtschaft verwindet. Das Notopfer muß also mit der Arbeitslosenfürsorge gekoppelt verknüpft, muß nach der Höhe hin, etwa auf 3 Prozent des kauerbaren Einkommens begrenzt und bei Rückfällen der Arbeitslosigkeit sich automatisch senken. Und noch eines: Ein Staat, der die Bezüge seiner Beamten nicht mehr voll bezahlen kann, befindet sich in verwerflicher Lage. Dieser Tatsache muß auch sonst Rechnung getragen werden, nicht nur durch das bequeme Mittel der Kürzung der

Beamtenegehälter. Es muß endlich etwas gegen die Verchiebung großer Geldmittel ins Ausland geschehen. Die Beamten können erwarten, daß gleichzeitig mit dem Auslandelkommen im Ausland mit Gefängnisstrafen und Konfiskation bedroht wird. Das Inkrafttreten dieses Gesetzes auf 1. Januar 1931 festgesetzt, ist zu erwarten, daß bis dahin ein großer Teil des im Ausland befindlichen Geldes (man spricht von 8—10 Milliarden) ohne Hilfe des Staatsanwalts zurückfließt und unserem Geschicklosen neue Antriebe gibt. Die Arbeitslosigkeit und das „Notopfer“ werden sich dann rasch senken. Ein Beamter.

Württemberg

Kagold, 11. Juni. (Lokomotiv- und Zugführer im Raum mit einem Kadler.) Ein Leser schreibt dem „Stuttg. R. Tagblatt“: Wir fuhren am Sonntag früh 1/2 9 Uhr mit dem Auto nach Altensteig. Da steht unterwegs der Zug Kagold-Altensteig auf freier Straße. Zug- und Lokomotivführer folgen sich auf der Landstraße mit einem Kadler herauf und verstanden ihm sein Kad zu entziehen. Der Kadler weicht sich verzweifelt, doch nach langer Weigerung, etwa 10 Minuten, gelang es den Weibern, das Kad zu lassen. Flugs wird es eingeladen, und der Kadler darf nun nach Altensteig auf Schindlers Rappen wandern. In unserem Gaudium setzt man der Lokomotivführer mit Siegereime den Zug wieder in Bewegung und dampft vollends Altssteig zu. Der Anlaß der Weigerung war, daß sich der Kadler an den Zug gebängt hatte, um von der Dampfkraft zur Erhöhung seiner Geschwindigkeit zu profitieren.

Reilbronn, 10. Juni. (Pfingsttagung der evang. Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine.) Begünstigt vom schönsten Pfingstwetter hat die diesjährige Jahrestagung der evang. Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine in unserer Stadt stattgefunden. Verbunden war damit das 35. Stiftungsfest des im Jahre 1896 von dem damaligen Stadtpfarrer Warber gegründeten Verein. Aus allen Teilen des Landes versammelte sich die Vertreter und Vertreterinnen. Am Sonntag abend fand ein Volksabend im Gartenhof der „Harmonie“ statt. Am Pfingstmontag war Festgottesdienst in der Kiliankirche mit Festpredigt von Prälat Gauß. Am Nachmittag fand ein Dampferfahrt statt nach Kochendorf zur Besichtigung des Redarkanal. Am Abend sprach in der Mitgliederversammlung der „Hallen“ Geheimrat Dr. Brudmann an Hand von Lichtbildern über: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Redarkanal. Der Pfingstmontag brachte die eigentlichen Verhandlungen. Aus den Besprechungen ist folgende Entschlüsse hervorgegangen: Die Landesversammlung der evang. Arbeitervereine Württembergs steht unter dem ersten Eindruck der vielfachen Not, die mit Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit verbunden ist und die auf der Arbeiterschaft besonders schwer lastet. Sie anerkennt dankbar, daß die Reichsregierung durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm der Arbeitslosigkeit zu Leibe gehen will. Sie nimmt auch mit Verriedigung davon Kenntnis, daß am Grundgedanken der Arbeitslosenversicherung und der sozialen Politik überhaupthaltig gehalten werden soll. Sie stellt sich mit Nachdruck hinter diese Vermählungen. Die evang. Arbeitervereine sind bereit, an allen Reformen der Arbeitslosenversicherung mitzuarbeiten, die sie vor Währungs schäufen, und die dazu beitragen, die Arbeitslosenverantwortung aller Berufsstände zu heigern. Darum weilt sie aber auch mit allem Nachdruck eine unsoziale Besinnung zurück, wie sie mehr und mehr an Boden gewinnt und wie sie besonders in den Schriften von Prof. Doeneber ihren schroffen Ausdruck gefunden hat. Sie sind überzeugt, daß weder Staat noch Volk, weder Wirtschaft noch Kultur Bestand haben können ohne eine gesunde soziale Politik. Die Landesversammlung bittet die Volksgenossen aller Stände, durch vernünftige Lebensgestaltung die heimische Wirtschaft zu fördern und auch in der Art der privaten Lebenshaltung Rücksicht zu nehmen auf die bittere soziale Lage, in der weiteste Kreise in allen Ständen, besonders aber der Arbeiter und Angestellten, sich befinden.

Schwögen, 11. Juni. (Großfeuer.) Am Dienstag abend gegen 8 Uhr sah man in der Richtung Gemmingen eine unebene Rauchwolke aufsteigen. Erkundigungen ergaben, daß die Dampfsegelei Gemmingen, vorm. Müller u. Weg, in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr Gemmingen war

Friedrich Augsburger

Ein freidenklicher Roman von Wolfgang Märken

VERLEGER: RECHTSSCHUTZ-DURCH-VERLAG-OSKAR MEISTER, WERDAU

(68. Fortsetzung.)

Sie ließ Anton, den Kutcher, rufen, der die schärfsten Augen hatte. Der Burliche strengte seine Augen an, es waren wirkliche Leuchsaugen. Dann sagte er: „Kommt ein Wagen, gnädige Komteß, vierpännig.“

Selige Freude und doch wieder Bangen erfüllten Anneliese.

Marlene kommt zurück, das fühlte sie. Kam sie allein oder war der Geliebte ihres Herzens an ihrer Seite? Herrgott gib, daß sie ihn gefunden hat, hat sie inbrünstig. Die Schwestern fuhren empor, als Anneliese berichtete. Sie standen hastig auf und benachrichtigten die Eltern. Am Eingang zum Schlosse erwarteten sie alle den Wagen.

Katja rollte er in den Hof. Lustig knallte der Kutcher die Peitsche. Der Wagen hielt. Marlene, die so langentbehrte Schwester, stieg aus dem Wagen. Glückseligkeit lag auf ihren Zügen. Anneliese wußte, als sie die fröhlichen Augen der Schwester sah, daß sie nicht allein kam.

Und es war so. Friedrich Augsburger folgte. Mit leuchtenden Augen sah er auf Marlene. Und dann half er einem Dritten aus dem Wagen. Dem König. Sehr ernst war Friedrich Wilhelm I., als er auf den Baron und die Baronin zuschritt.

„Baronin“, sagte er mit seltener Herzlichkeit, „bring Euch die Marlene wieder, haben gemeinsam den Ausreißer gefunden und gleich mitgebracht. Will Sie dem Rittmeister die Marlene geben? Sag' Sie rasch.“

Unter Tränen nickte sie. „Hab's nicht anders gedacht. Sei Sie gut zu Ihrem Schwiegersohn, Baronin. Hat's nicht leicht gehabt. Hat — die Mutter jetzt verloren, die er erst fand. Ruh' ihm mütterlich zu sein, Baronin, versteht Sie mich?“

Dann nahm er das Paar an den Händen und führte sie zu den Schwestern. An Anneliese wandte er sich.

„Hör' Sie, Jungfer, unser guter Herrgott wird's Ihr

immer danken, daß Sie der Schwester zum Glück verholfen hat.“

Er wollte noch weitersprechen, aber die beiden Mädchen lagen sich in den Armen und küßten sich unter Tränen. Und die anderen Schwestern traten hinzu. Vater und Mutter und der Augsburger sahen Marlene von einem Arm in den andern sich werfen.

Ohne ein Wort zu sagen, ist Friedrich zu seiner Schwiegermutter getreten und hat ihre Hände gefaßt.

„Mutter, wie soll ich Ihnen danken?“ hat er einfach gesagt, aber sein ganzes reiches Herz lag in den wenigen Worten.

Der König blieb über Nacht als Gast. Als er am anderen Morgen schied, war er tiefersüß. Die Brautleute gaben dem König das Geleit, eine lange Strecke gingen sie neben dem Wagen her.

„Er muß mir aber bald nach Berlin kommen. Hören Sie, Rittmeister. Und heiraten soll er bald. Versprechen Sie mir das, Rittmeister?“

Und er versprach's dem König.

Als sie sich trennten, war der König tiefbewegt.



„Sag' Sie mich einen Augenblick mit Ihrem herzerhellenden Lächeln.“ hat er Marlene.

Als sich die beiden Männer gegenüberstanden, kamen dem König die Tränen.

„Augsburger“, sagte er, „Augsburger, ich hab' ihn lieb, lieber als meine Jungen. Das — das woll' ich ihm noch sagen. Er war der einzige Mensch, der ehrlich zu mir gewesen ist. Ich hab' ihn lieb, Augsburger. Laß' Er mich nicht so lange warten.“

Durch den Frühling sind sie heimwärts gegangen. An den Händen hatten sie sich gefaßt und kein Wort gesprochen.

Als sie dicht vor dem Schlosse standen, nahm er Marlene's süßes Gesicht in beide Hände.

„Du Süße, Geliebte. Nun hab' ich das Glück. Du bist meine Heimat. Mag' ich das Leben dringen, was es will. Ich hab' dich an meiner Seite und will allem trotzen.“

Und Marlene nahm sein Haupt, zog es zu sich herunter und küßte ihn auf den Mund. „Du“, sagte sie, nichts weiter, strich ihm über das Braunhaar.

Frühling!

Hochzeit auf Baarshausen. So wie es grünte und blühte in Gottes schöner Welt, so knospete es im Herzen aller, die das Fest rüsten halfen.

Friedrich und Marlene waren ein kluges Paar. Innigkeit, ganz stille, erfüllte ihre hartgeprüften Herzen und wenn sie auf der Terrasse saßen und über das gründernde Land sahen, da dielten sie sich stumm an den Händen.

Ihre Augen tranken den Frühling und ihre Herzen waren voll seligen Freuens.

„Noch drei Tage, Marlene“, sagte Friedrich, als sie wieder einmal Sonne aus dem Frühling tranken, „dann sind wir vereint. Freust du dich, Liebste?“

Marlene schlug die Augen auf und ein Strahl reinster Liebe traf den Geliebten. Sie schmeigte das braunlockige Haupt an des Geliebten Brust — das war die stumme, belegendende Antwort.

„Wenn ich denk, Marlene, daß ich, der heimatslose Gelell' jetzt eine Heimat gefunden habe, eine Heimat in deinem Herzen, da möcht' ich weinen vor Freude. Wie hast du mich reich gemacht. Weißt du auch, daß ich den Rakner eingeladen habe zu unserer Hochzeit, und meinen alten Meister, den Regow aus Isleben. Sie waren Freunde und sollen es mir bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Anschluss an die Erledigung des Youngplans Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden sollen, dann müssen alle Opfer bringen. Einer einseitigen Belastung der Arbeiter müde und würde ich mich auf das allernachdrücklichste widersetzen.

Die Auflegung der deutschen Tranche.

Berlin, 11. Juni. Die Reichsbank teilt mit: „Ein Konfortium unter der Leitung der Reichsbank hat am 11. d. M. die deutsche Ausgabe der internationalen 5 1/2-prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 in Höhe von 36 Millionen RM. übernommen. Kapital und Zinsen dieser Schuldverschreibungen sind in Deutschland bei der Reichsbank in Reichsmark zahlbar, doch können Zinsscheine und rückzahlbare Stücke auch bei den außerhalb Deutschlands für andere Abschnitte der internationalen 5 1/2-prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches vorgegebenen Zahlstellen zur Zahlung vorgelegt werden. Sie werden dann zum jeweiligen Kurs der Reichsmark in der Währung dieses Landes bezahlt. Unter Reichsmark ist eine Münzeinheit zu verstehen, die eine Münzparität von 1/200 Milligramm Feingold, wie es im Münzgesetz vom 30. August 1900 vorgeschrieben ist, haben und behalten soll. Das deutsche Konfortium wird die Anleihe am 12. und 13. ds. Mts. zur öffentlichen Zeichnung zu einem Kurse von 90 v. D. zuzüglich Stückzinsen ab 1. Juni d. J. auflegen. Zeichnungstellen sind die Mitglieder und Mitteiligen des Reichsanleihekongresses. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 16. Juni bis 25. Juni ds. J. zu erfolgen. Die Anleihe wird mit halbjährigen Zinsscheinen, fällig am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres, ausbezahlt. Ihre Laufzeit beträgt 35 Jahre. Jedoch kann das Reich sie ganz oder teilweise vom 1. Juni 1935 ab mit sechsmonatiger Ankündigung zurückzahlen. Kapital und Zinsen werden ohne Abzug irgendwelcher gegenwärtiger oder zukünftiger deutscher Steuern ausbezahlt.“

Erfolg für das Notopfer?

Berlin, 11. Juni. Die außerordentlich ungünstige Aufnahme, die der Verfassungsentwurf des Finanzministers gefunden hat und die heftige Opposition, die sich gerade in den ihm nahe liegenden politischen Kreisen bemerkbar gemacht hat, hat heute an der Börse zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß Moldenhauer von seinem Posten zurückgetreten sei. Die Mei-

nung, die vielleicht auch von interessierter Seite aus bestimmten spekulativen Absichten verbreitet worden ist, wurde deshalb dementiert. Die Position Moldenhauers muß aber in der Tat als gefährdet erscheinen angesichts des fast einmütigen Widerstands, dem seine Finanzpolitik in der volksparteilichen Presse begegnet. Es ist bitter, wenn sich ein Finanzminister von einem Mitglied seiner eigenen Reichstagsfraktion sagen lassen muß, daß die sogenannte Reichshilfe das verheerendste sei, was man zurzeit tun könne, und wenn ihm von anderer Seite vorgeworfen wird, daß er sich als ein Mann der harten Worte, aber der schwächlichen Taten erwiesen habe. In der Deutschen Volkspartei und auch bei den Demokraten schlägt die Erkenntnis immer mehr Wurzel, daß für das Notopfer ein Erfolg gefunden werden müsse. Man denkt dabei in erster Linie wohl an eine Veranlagung der Biersteuer. Die Beziehungen zwischen den Vertretern der Wirtschaft und den Gewerkschaften sollen, wie es heißt, morgen fortgesetzt werden. Die Sozialdemokratische Partei hat inzwischen angekündigt, daß sie die gewerkschaftlichen Organisationen zum Kampf gegen den Abbau der Löhne in der Eisenindustrie veranlassen werde. Die Anschläge der Breitenfrontaktion, die von der Regierung als eine notwendige Ergänzung zu ihrem Finanzprogramm betrachtet wird, sind damit nicht eben geliebt. Es erscheint zweifelhaft, ob unter dem starken Druck, der auf sie angeübt wird, die Arbeitnehmer den Mut zu positiven Vereinbarungen mit den Unternehmern finden werden. So viel steht fest, daß für die nächsten Wochen schwere parlamentarische Kämpfe zu erwarten sind.

Polen sucht Gegenmaterial.

Die Polen sind krampfhaft bemüht, Gegenmaterial zu den für sie so peinlichen Enthüllungen über die Neuböhrner Affäre zu beschaffen. Aus diesem Grunde ist auch gegen den vor einigen Tagen im Zusammenhang mit dem Grenzzwischenfall festgenommenen Bruno Jascha ein Landesverrat- und Spionagerichtsverfahren eingeleitet worden. Man weiß aus mannigfachen Erfahrungen, wie solche Tendenzprozesse aufgezogen werden. Dasselbe polnische Blatt, das vor einigen Tagen die Torturenachricht von der Beschlagnahme eines deutschen Transitzugwagens mit einer Ladung Giftgas brachte, wartet neuerdings mit der Meldung von der Verhaftung eines deutschen „Kundstalters“ auf. Den Berliner zukünftigen Stellen ist über-

diesen Vorgang nicht das mindeste bekannt geworden. Vermutlich handelt es sich um eine neue sinnlose Kadriach des phantastischen Blattes.

Keine Preisgabe deutscher Rechte.

Paris, 11. Juni. Die Veröffentlichung des „Petit Parisien“ über den Stand der Saarverhandlungen hat in den Kreisen der deutschen Saardelegation hartes Befremden und offenkundige Mißstimmung hervorgerufen. Man erkennt in dieser Veröffentlichung einen Vorstoß der Briand feindlichen Politiker, die noch immer auf eine Art Vaterlandsverrat der Saarländer rechnen und die Hoffnung haben, daß durch ein Separatistenspropaganda im Saargebiet eine Beeinträchtigung der Abstimmung im Jahre 1935 erreichbar wäre. Die deutsche Saardelegation wird das Nützte tun, um den Mitgliedern der französischen Delegation alle Illusionen zu nehmen und sie darauf aufmerksam machen, daß eine Preisgabe der deutschen Rechte im Saargebiet nicht erfolgen könne. Die Veröffentlichung des „Petit Parisien“ stellt demnach einen Brand der Verhandlungen dar, über den Stand der Verhandlungen keine offiziellen Mitteilungen zu machen. Es wiederholt sich hier, was die Franzosen bei früheren Gelegenheiten getan haben, sie legen dem Partner die Verpflichtung auf, Diskretion zu bewahren und brechen die Abmachungen in dem Augenblick, wo sie daraus taktische Vorteile zu ziehen hoffen. Die Ausführungen im „Petit Parisien“ werden nach Ansicht der Saardelegation eine schwere Störung der Verhandlungen hervorrufen.

Türkenmoratorium bewilligt.

Paris, 11. Juni. Der Verwaltungsrat der ottomanischen Staatsschuld hat in einer am 10. Mai abgehaltenen Sitzung beschlossen, dem Antrag der türkischen Regierung stattzugeben, monats für die Dauer der Untersuchung über die Geld- und Währungsfrage in der Türkei, die der stellvertretende Generalkonvent der Bank von Frankreich, Paris, führt, die in Artikel 14 des Abkommens vom 13. Juni 1928 vorgezeichneten Transaktionen gestundet und die vorgezeichneten Zahlungen an den Verwaltungsrat nur zu einem Drittel geleistet werden während die restlichen zwei Drittel bis zum Abschluß der Untersuchung der Türkei als Vorläufer belassen werden.



Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

Seit 50 Jahren
bewährt.

Lösen Sie ein Paket 30 Pf. in 1 1/2 Liter kochendem Wasser auf. Nach Erkalten erhalten Sie 3 Pfund weiße, weiche Waschpaste von äußerster Wasch- und Reinigungskraft. Das muß Sie von der Güte und Ergiebigkeit überzeugen!

W. Forstamt Calmbach.
Forstmeisterrevier.

Reifig-Berkauf.
Am Montag den 16. Juni 1930, nachmittags 5.30 Uhr, in Calmbach in der „Sonne“ aus Staatswald 1 Eiberg Abl. 14 Warigrund, 16 Hoher Rain, 18 Reichertschlänge, 51 Bord. Enachhalde, 52 Tröfzbach, und 53 Forrenwiese 5 Km. buchene, 8 Km. tannene Reispriegel, 150 buchene, 400 tannene Reifigwellen und 3 Km. tann. Brennrinde.

Birkenfeld.
Wegen Wohnsitz im Auslande verkaufe ich mein in Birkenfeld gelegenes in sehr gutem Zustand befindliches

Wohnhaus
enthaltend zwei Dreizimmer-Wohnungen, mit angebauter Werkstatte und Garten, passend für jeden Handwerker, zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen und billigen Preise. Nähere Auskunft Karstr. 23.

Schömburg-Rötenbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 14. Juni 1930

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in den Gasthof zum „Hirsch“ in Rötenbach freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Eugen Fuchs,
Sohn des † Jakob Fuchs, Schömburg.

Anna Wohlgenuth,
Tochter des Jakob Wohlgenuth, Maurers, Rötenbach

Kirchgang um 12 Uhr in Rötenbach.

Hochzeits-Karten

liefert rasch und preiswert

die **C. Reeh'sche Buchdruckerei.**

K.B.V.

Bezirks-Konsumverein

Neuenbürg.

Wir ersuchen unsere Mitglieder ihre

Rabatt-Marken

bis **spätestens 30. Juni 1930** einzureichen. Dieselben werden nur in besonderen Ablieferungstüten, welche in unseren Verteilungstufen abgegeben werden, entgegengenommen. Spätere Ablieferungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Gleichzeitig bitten wir unsere Mitglieder, ihre Bestellungen für **Brennmaterial** zu Sommerpreisen baldigst aufzugeben, damit in der Belieferung keine Verzögerungen entstehen.

Der Vorstand.

Herrenalb-Gastal.

Sämtliche Altersgenossen und -genossinnen des Jahrgangs **1900** treffen sich am **Samstag den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Hotel Germania** zur Besprechung einer

Dreißiger-Feier.

Bolljähriges Erscheinen erwünscht.
Mehrere Dreißiger.

Morgen Freitag abend 8 Uhr

Monats-Verammlung

im Clublokal Silberstein in Neuenbürg.

T. O.: Gauverwaltungsamt Göppingen u. a.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Bestellungen auf

Rohlen und Briquet

zu Sommerpreisen nimmt noch entgegen

Franz Andras Btw.

Birkenfeld,

17 Nr

Alferfutter

hat zu verkaufen

Luise Rothfuß.

SARRASANI

Europas größter Zirkus
Siegreich heimgekehrt von Amerika
Persönlich geleitet von Hans Stosch-Sarrasani

Nicht 2, nicht 3, nicht 10 Manege, sondern eine einzige, riesenhafte Arena, von allen Seiten und Plätzen deutlich übersehbar, durchflutet von grandiosen Bildern aus allen Erdteilen. Kein Menageriezirkus, keine Raubtierschau, sondern ein reisender Kongress aller Zonen, Farben und Rassen, ein Welttheater der Tiere aller Kontinente. Ein Zirkus von kulturellem Wert, von künstlerischer Bedeutung, anerkannt als einzigartig von der Weltpresse, vom Publikum aller bereisten Länder, von städtischen und staatlichen Behörden. Kein blühiger Bluff, kein Reklamezirkus, sondern ein Erlebnis für jedermann aus dem Volke. 400 Tiere aller Zonen, 500 Künstler aller Nationen. Das größte Rundzelt, das je konstruiert wurde, 10000 Zuschauer fassend, 200 eigene Autolastzüge. Sarrasani „Rollende Zeltstadt“ als unvergleichliches Meisterwerk modernster Technik, bewundert von Europa und Amerika, leuchtend mit 10000 elektrischen Lampen.

23. bis 29. Juni

Der souveräne Häuptling der Sioux-Indianer, mit Kriegern, Frauen und Kindern, empfangen vom Lordmayor von London, vom Oberbürgermeister von Dresden, vom Rat der Stadt Frankfurt a. M., vom Berliner Magistrat, vom Hamburger Senat. Cowboys, Cowgirls, Mexikaner, die verwegenen Reiter der Welt. — Südamerikanische Indios, Brasilianer, Kreolen, Malatten, Argentinier, Gauchos. — Ein komplettes japanisches Theater. — Eine Truppe chinesischer Gaukler, tibetanische Gladiatoren, der „Teufel des Tibet“. — Inder, Fakire, Türken, Rikabylen, Marokkaner, Araber, Kongoneger, Schlangentänzerinnen. — Tscherkessen, Kosaken, Grusiner, die wilden Reitervölker Rußlands. — 80 Sarrasani-Girls, ausgesuchte Schönheiten aus allen bereisten Ländern. — 100 Musiker, Deutschlands größtes Bläserkorps. Die berühmte argentinische Militärkapelle Sessa. — 400 exotische Tiere, darunter 22 indische Elefanten, 58 Löwen, 14 Tiger, Leoparden, Polarbären, Nilpferd, 200 Pferde, Kamele, Büffel, Seelöwen, Schlangen, Kingarhu usw.

Auf der Durchreise von Berlin nach der Schweiz

Die...
 Monatl...
 1.50...
 im Ort...
 verkehrt...
 in Berk...
 derfolgeb...
 Preis...
 In Fälle...
 bezieht...
 in Ch...
 auf Rück...
 der...
 Befehl...
 Post...
 wen...
 der...
 Fern...
 O. R. E...
 Nr 13...
 Frankfurt...
 über Aug...
 Frankfurt...
 in seiner...
 beziehung...
 dem...
 einer...
 des Kabin...
 salen beim...
 antentum...
 Finanz...
 Befehl...
 D...
 nis, das...
 gungen...
 sei...
 antwort...
 des...
 ihrem...
 werden...
 werden...
 wieder...
 auch...
 ohne...
 Schluß...
 habe...
 der...
 aber...
 nicht...
 en...
 zu dem...
 Febr...
 Truppen...
 im...
 dem...
 An...
 in...
 Die...
 men...
 und...
 Deim...
 der...
 an...
 und...
 der...
 Truppen...
 seit...
 von...
 der...
 ebenfalls...
 am...
 mandatur...
 des...
 Ober...
 bilden...
 ver...
 Stadt...
 G...
 nach...
 nach...
 Jose...
 des...
 intern...
 Di...
 mo...
 Die...
 Kom...
 Stab...
 Kom...
 Tage...
 Kom...
 Land...
 E...
 linder...
 in...
 h...
 Sand...
 „Ne...
 Berlin...
 über...
 gekommen...
 Stad...
 er...
 von...
 der...
 hat...
 und...
 im...
 vertrat...
 Da...
 der...
 Bahn...
 werden...
 worden...
 Tr...
 Beh...
 mand...
 dem...
 f...
 ver...
 in...
 D...
 ver...
 gegen...
 Kien...
 luchen...
 W...
 H...
 Es...
 Fr...
 die...
 sich...
 g...
 Kar...
 He...
 Ver...
 worden...
 E...
 in...
 wieder...
 nehmen...
 G...
 Herrn...
 sofort...
 durch...
 Z...